INSTITUT FÜR ARBEITSMARKT- UND BERUFSFORSCHUNG
Die Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit

IAB-KURZBERICHT

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

2|2019

In aller Kürze

- Auf dem deutschen Ausbildungsstellenmarkt stehen in einigen Regionen deutlich mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als in anderen: Solche Ausbildungszentren verzeichnen ersichtlich mehr Ein- als Auspendler unter den Auszubildenden. Ein knappes Viertel der deutschen Landkreise weist ausgeglichene Pendlersalden auf.
- Je höher in einer Region der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben ausfällt, desto mehr Ausbildungsplätze stehen den Jugendlichen dort zur Verfügung. Allerdings werden bundesweit gut 70 Prozent aller Lehrlinge in kleinen und mittelgroßen Betrieben ausgebildet.
- Regional besonders mobil sind Abiturientinnen und Abiturienten. Gerade in MINT-Berufen finden sich viele mobile Auszubildende – Lehrlinge in Handwerksberufen hingegen absolvieren ihre Ausbildung häufiger vor Ort.
- Die durchschnittlichen Distanzen zwischen Wohn- und Arbeitsortgemeinde fallen im Osten und Norden der Republik größer aus als im Süden und Westen. Auszubildende aus peripheren Regionen weisen längere Pendelstrecken auf als solche aus stärker verdichteten.
- Während westdeutsche Lehrlinge ihrer Ausbildung fast ausschließlich in westdeutschen Städten und Landkreisen nachgehen, pendeln knapp 4 Prozent der ostdeutschen Auszubildenden in den Westen.

Regionale Mobilität von Lehrlingen

Auszubildende in MINT-Berufen pendeln besonders häufig

von Oskar Jost, Holger Seibert und Doris Wiethölter

Das Angebot an Lehrstellen auf dem deutschen Ausbildungsstellenmarkt ist heterogen: In einigen Regionen stehen den Jugendlichen deutlich mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als in anderen. Die Mobilität der Auszubildenden ist daher ein wichtiger Ausgleichsmechanismus. Unsere Analysen zeigen, dass das Pendelverhalten der Lehrlinge nicht nur zwischen Regionen – und vor allem zwischen Ost- und Westdeutschland – unterschiedlich ausfällt, sondern auch in Abhängigkeit von Schulabschluss und Ausbildungsberuf.

Lehrstellenversorgung im Osten schlechter als im Westen

Wie auf dem Arbeitsmarkt allgemein besteht in Deutschland auch auf dem Ausbildungsstellenmarkt ein hohes Maß an regionaler Heterogenität. Die Ausbildungssituation wird durch konjunkturelle, berufsstrukturelle sowie demografische Faktoren beeinflusst (Fuchs/Seibert/Wesling 2012). In einigen Regionen bieten die Betriebe mehr Ausbildungsplätze an, als dies für die Lehrstellenversorgung der Jugendlichen vor Ort notwendig wäre. Sie fungieren als überregionale Ausbildungszentren und ziehen Jugendliche aus Regionen an, in denen das Lehrstellenangebot ungünstiger ausfällt (Bogai/Seibert/Wiethölter 2008).

Eine Kennziffer zur Messung der regionalen Ausbildungsplatzversorgung ist die Relation der Zahl der Auszubildenden zur Zahl der 16- bis 18-jährigen Bevölkerung im Vorjahr (vgl. Infobox 1 auf Seite 3). Als eine alternative Kennziffer zum konventionellen oder zum mobilitätsbereinigten Angebots-Nachfrage-Indikator (BIBB 2018 bzw. Matthes/Ulrich 2017) bietet sie den Vorteil, dass die Lehrstellenversorgung auf Kreisebene abgebildet werden kann. Dies ist etwa bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen nur auf

Ebene der deutlich größeren Arbeitsagenturbezirke möglich. Darüber hinaus wird die regionale Angebotssituation vor dem Ausgleich, der durch das Pendeln der Auszubildenden erfolgt, erfasst.

Diese Relation ergibt in Westdeutschland, von einigen Schwankungen abgesehen, seit Jahren konstant hohe Werte (vgl. Abbildung A1). Hierbei stieg die Zahl der Auszubildenden in Westdeutschland zwischen 2000 und 2017 von 1,32 auf 1,38 Millionen und lag zwischenzeitlich im Jahr 2008 auf einem Höchstwert von 1,47 Millionen. Die Bevölkerung der 16- bis 18-Jährigen erhöhte sich im Westen zwischen 1999 und 2006 zunächst von 2,07 auf 2,30 Millionen Jugendliche. Anschließend ging ihre Zahl wieder zurück und lag zuletzt bei gut 2,11 Millionen. Rechnerisch fiel die Ausbildungsplatzversorgung damit im Jahr 2005 mit 59,7 Auszubildenden bezogen auf 100 Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren (gemessen im Vorjahr) am niedrigsten aus, im Jahr 2013 mit einem Wert von 67,8 am höchsten.

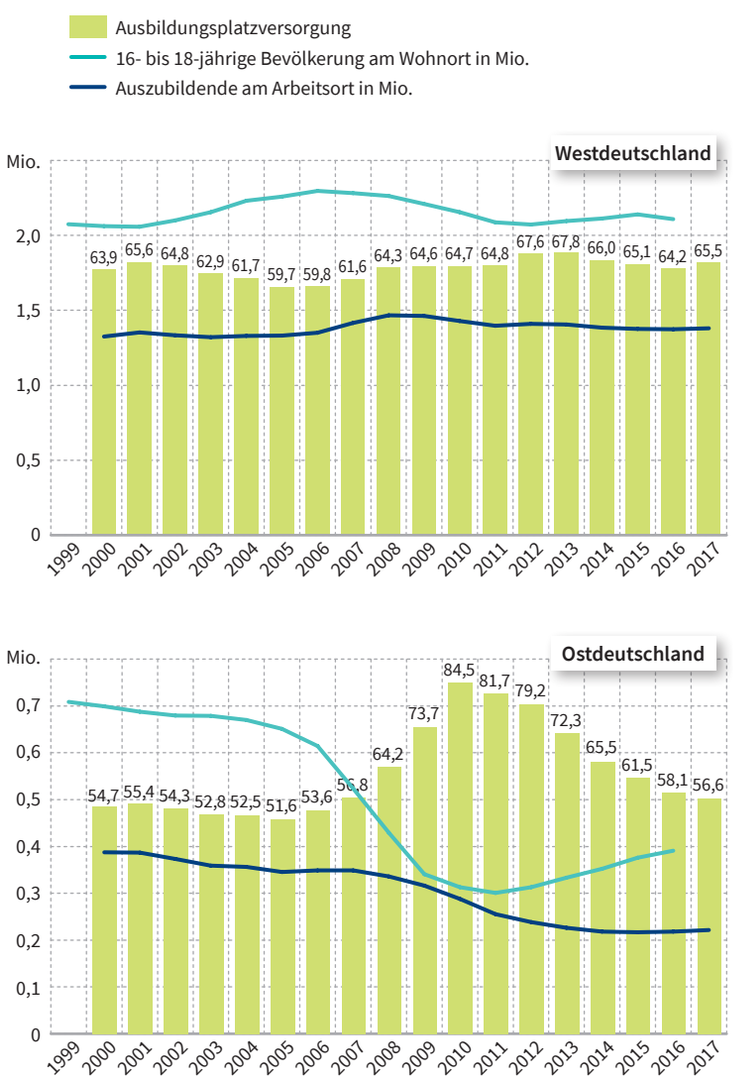
Im Gegensatz dazu weist der ostdeutsche Ausbildungsmarkt mehr Bewegung auf. Die 16- bis 18-jährige Bevölkerung in Ostdeutschland war schon seit 1999 rückläufig und hatte sich zwischen 2006 und 2011 von knapp 615.000 auf gut 301.000 Jugendliche mehr als halbiert, was hauptsächlich auf den ostdeutschen Geburtenknick im Zuge der Wiedervereinigung zurückzuführen ist (Seibert/Wesling 2012). Dadurch entspannte sich die Ausbildungsmarktsituation für die Lehrstellenbewerber merklich.

Dies zeigt sich in einem entsprechenden Anstieg der regionalen Ausbildungsplatzversorgung, die im Jahr 2010 einen Höchstwert von 84,5 erreichte. Insgesamt ging die Zahl der Auszubildenden zwischen 1999 und 2011 von gut 387.000 auf gut 255.000 zurück. In den Folgejahren stieg die Zahl der 16- bis 18-Jährigen bis 2016 wieder auf knapp 391.000 Jugendliche. Dennoch sank die Zahl der Auszubildenden weiter auf 217.000 im Jahr 2015. Damit ging die Ausbildungsplatzversorgung in Ostdeutschland bis 2017 auf einen Wert von 56,6 zurück und liegt erkennbar unter dem westdeutschen Vergleichswert von 65,5.

Bei der Entwicklung der Lehrstellenversorgung in Ostdeutschland ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der außerbetrieblichen Ausbildungsverhältnisse seit 2007 deutlich zurückgegangen ist: Lag er damals noch bei etwa einem Viertel (BIBB 2009), so beträgt er 2017 noch gut 6 Prozent (BIBB 2018). Gleichzeitig steigt insbesondere in Ostdeutschland in den letzten Jahren die Zahl der unbesetzten Ausbildungsstellen (Dummert/Schwengler 2017). Zugleich gibt es seit 2007 einen verstärkten Akademisierungstrend (Dionisius/Illiger 2017). Dieser scheint in Ostdeutschland stärker ausgeprägt zu sein als in den westlichen Bundesländern (Statistisches Bundesamt 2017).

A1

Ausbildungsplatzversorgung[1)] in West- und Ostdeutschland
1999 bis 2017



[1)] Ausbildungsplatzversorgung: Zahl der Auszubildenden bezogen auf 100 Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren im Vorjahr.

Anmerkung: Zahl der Auszubildenden jeweils im September; Bevölkerungszahlen jeweils im Dezember.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. © IAB

Viele Großbetriebe sorgen für viele Lehrstellen

Für die regionale Ausbildungsplatzversorgung spielt insbesondere die Zahl der Großbetriebe vor Ort eine entscheidende Rolle. Je höher der Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben (hier definiert als Betriebe mit 250 und mehr Mitarbeitern) in einem Landkreis oder einer Kreisstadt, desto besser fällt die regionale Ausbildungsplatzversorgung aus (vgl. Abbildung A2).

Großbetriebe verfügen eher als kleinere Unternehmen über Kapazitäten, um Jugendliche in größerer Zahl auszubilden. In der Regel findet hier eine längerfristige Personal- und Ausbildungsplanung statt als in kleinen Unternehmen, die aufgrund geringerer Auftragsvolumina vorsichtiger kalkulieren und planen müssen. Zudem gelingt es Großbetrieben eher, Auszubildende nach erfolgreichem Abschluss an sich zu binden. Viele Großbetriebe in einer Region sorgen also dafür, dass dort auch viele Ausbildungsplätze zur Verfügung stehen.

So bieten fast alle Großbetriebe Ausbildungsplätze an – insgesamt werden dort aber weniger als 30 Prozent aller Jugendlichen ausgebildet. Damit wird die Ausbildungsleistung überwiegend von kleinen und mittelgroßen Betrieben erbracht. Diese Betriebe haben jedoch zumeist eine begrenzte überregionale Sogwirkung auf Jugendliche.

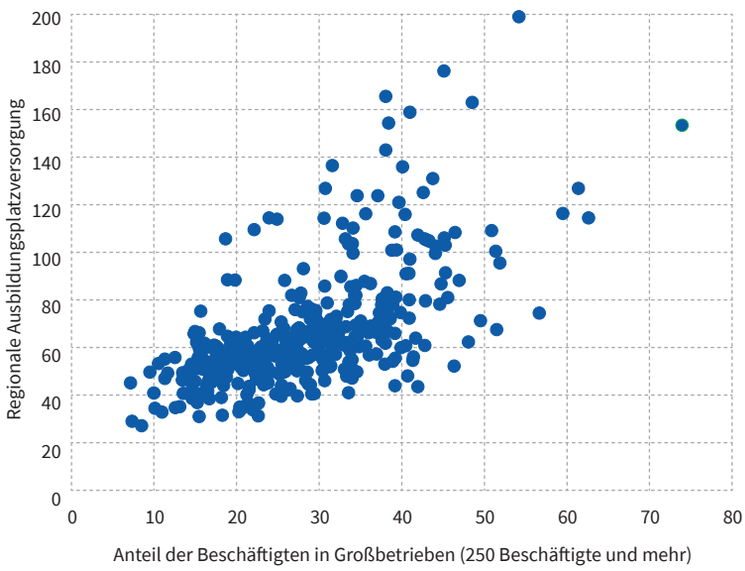
Gute Ausbildungsplatzversorgung generiert Einpendlerüberschüsse

Landkreise und kreisfreie Städte, die über eine gute Lehrstellenversorgung verfügen, ziehen erwartungsgemäß Auszubildende aus benachbarten Regionen an. Auf der Ebene von Kreisen lassen sich allerdings beachtliche Größenunterschiede feststellen. Insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern fallen im Vergleich zu Westdeutschland Kreise flächenmäßig groß aus. In der Tendenz zeigen sich in großen Kreisen eher ausgeglichene Pendlersalden, weil ein höherer Anteil der Pendlerbewegungen innerhalb der Kreise stattfindet. Das gilt beispielsweise für drei der sechs Landkreise in Mecklenburg-Vorpommern. Deutschlandweit sind in 97 von 401 Landkreisen und kreisfreien Städten Ein- und Auspendlerzahlen annähernd gleich groß.

A2

Zusammenhang zwischen dem Anteil der Beschäftigten in Großbetrieben und der regionalen Ausbildungsplatzversorgung[1)] auf Kreisebene

September 2017



[1)] Regionale Ausbildungsplatzversorgung auf Kreisebene: Zahl der Auszubildenden am Arbeitsort bezogen auf 100 Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren am Wohnort im Vorjahr.

Anmerkung: Korrelation: 0,620***; Fallzahl: 401 Landkreise und kreisfreie Städte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. © IAB

1

Daten und Kennziffern

Für unsere Analysen nutzen wir einen Datenauszug der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA), der Angaben über die Wohn- und Arbeitsorte, die Ausbildungsberufe und die Schulabschlüsse von allen 1,6 Millionen sozialversicherungspflichtig beschäftigten Auszubildenden in Deutschland (September 2017) enthält. Ergänzt werden diese Individualdaten um Aggregatdaten auf Kreisebene zur Betriebsgrößenstruktur (Statistik der BA) sowie zur Anzahl der 16- bis 18-jährigen Wohnbevölkerung (Statistisches Bundesamt – Genesis Online Regional).

Um die Leistungsfähigkeit regionaler Ausbildungsstellenmärkte abzubilden, verwenden wir ein Maß zur realisierten regionalen Ausbildungsplatzversorgung, welches auf Kreisebene die Zahl der Auszubildenden in Relation zur Zahl der 16- bis 18-Jährigen im Vorjahr setzt:

$$\text{Ausbildungsplatzversorgung} = \frac{\text{Auszubildende am Arbeitsort}}{\text{16- bis 18-jährige Wohnortbevölkerung im Vorjahr}} \times 100$$

Die 16- bis 18-Jährigen sind dabei als potenzielle spätere Lehrstellenbewerber vor Ort anzusehen; die Zahl der Auszubildenden stellt ein Maß für die tatsächlich realisierten Lehrstellenbesetzungen dar. Die errechnete Kennziffer ist somit eine Relation, die einen Vergleich der jeweiligen Regionen im Hinblick auf die Lehrstellenversorgung ermöglicht. Sie enthält keine Information hinsichtlich der Bildungsbestrebungen Jugendlicher.

Regionale Mobilität von Auszubildenden wird über den Vergleich von Wohn- und Arbeitsort auf der Kreisebene abgebildet. Um Pendlersalden über verschieden große Regionen hinweg miteinander vergleichen zu können, verwenden wir sogenannte gewichtete Pendlersalden. Dabei werden die absoluten Pendlersalden mit der jeweiligen Anzahl der Auszubildenden am Arbeitsort gewichtet und auf einen Bezugswert von 1.000 Auszubildenden am Arbeitsort normiert:

$$\text{Gewichteter Pendlersaldo} = \frac{\text{Einpendler} - \text{Auspendler}}{\text{Auszubildende am Arbeitsort}} \times 1.000$$

In Abbildung A3 wird die regionale Ausbildungsplatzversorgung den Pendlersalden gegenübergestellt. Der jeweilige Pendlersaldo einer Region wird mit der Anzahl der Auszubildenden am jeweiligen Arbeitsort gewichtet, um der unterschiedlichen Größe der Region Rechnung zu tragen. Insbesondere überregionale Ausbildungsmärkte wie Berlin, Hamburg, Stuttgart, München oder Frankfurt am Main weisen eine überdurchschnittliche Lehrstellenversorgung und durchweg hohe Einpendlerüberschüsse auf. Vielfach dürften Auszubildende in diesen Städten kaum bezahlbaren Wohnraum finden, sodass sie auf das Pendeln angewiesen sind.

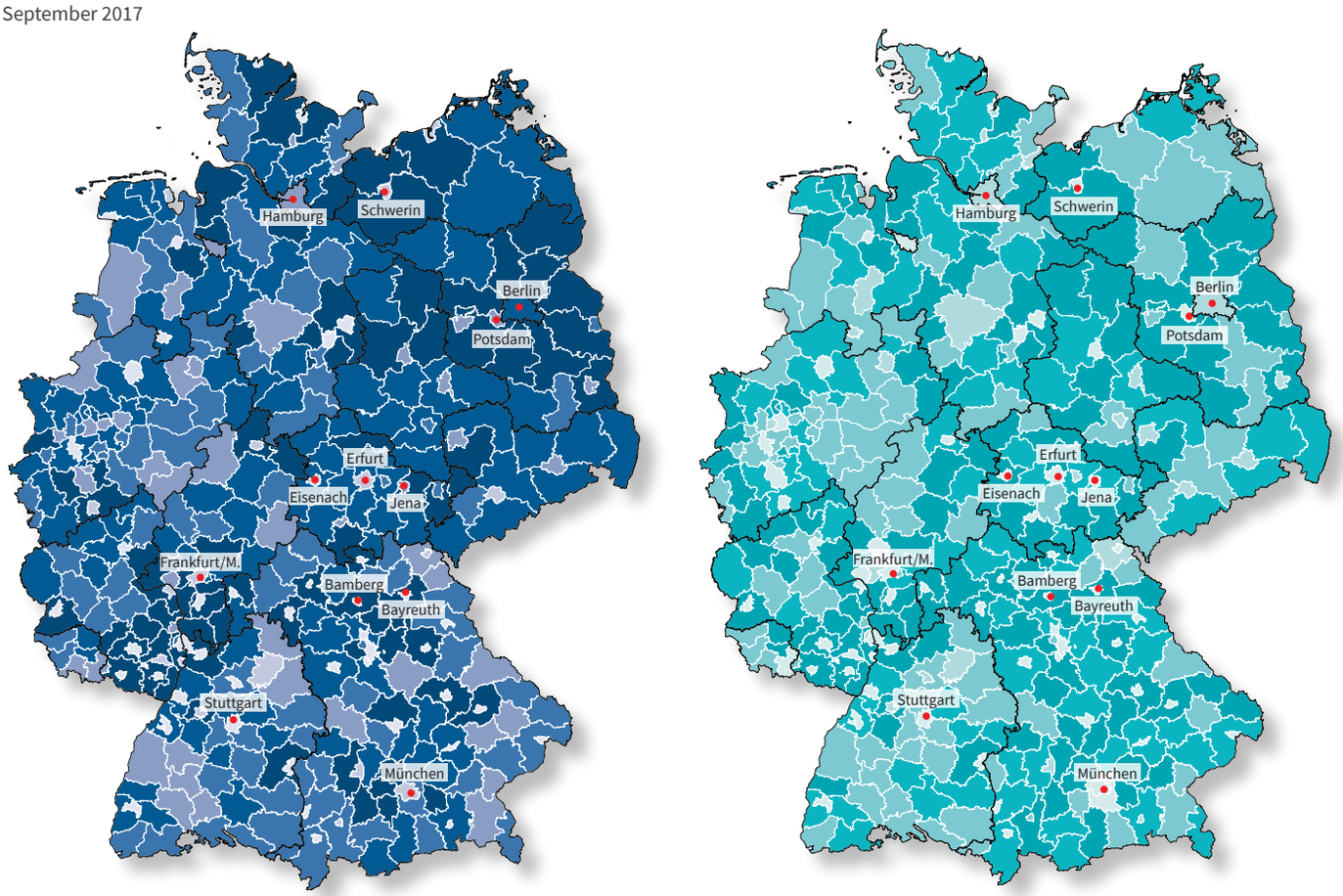
Darüber hinaus fallen die Kreisstadt-Landkreis-Verflechtungen in Bayern, Baden-Württemberg oder Rheinland-Pfalz auf. Demnach gibt es zum Beispiel in Bayern größere Pendelbewegungen Auszubildender vom Landkreis Bayreuth in die Kreisstadt Bayreuth oder vom Landkreis Bamberg in die Kreisstadt Bamberg. Solche Verflechtungen lassen sich ebenfalls in Ostdeutschland beobachten. Vor allem die Städte Schwerin, Jena, Erfurt und Potsdam verfügen über eine gute Lehrstellenversorgung und sind daher für viele Jugendliche aus benachbarten Kreisen attraktiv. Auch in kleineren Mittelzentren wie Eisenach in Thüringen ist dies sichtbar.

Grundsätzlich lässt sich ein starker Zusammenhang zwischen einer hohen Lehrstellenversorgung und dem gewichteten Pendlersaldo feststellen:

A3

Regionale Ausbildungsplatzversorgung und gewichteter Pendlersaldo der Auszubildenden auf Kreisebene

September 2017



Regionale Ausbildungsplatzversorgung[1)]

- unter 50 (84)
- 50 bis unter 60 (117)
- 60 bis unter 70 (87)
- 70 bis unter 85 (50)
- 85 bis unter 100 (19)
- 100 und mehr (44)
- ( ) Anzahl der Kreise

Gewichteter Pendlersaldo der Auszubildenden[2)]

- unter –100 (129)
- –100 bis unter –50 (86)
- –50 bis unter 50 (97)
- 50 bis unter 100 (29)
- 100 bis unter 300 (60)
- ( ) Anzahl der Kreise

[1)] Regionale Ausbildungsplatzversorgung auf Kreisebene: Zahl der Auszubildenden am Arbeitsort bezogen auf 100 Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren am Wohnort im Vorjahr.

[2)] Gewichteter Pendlersaldo der Auszubildenden: Absoluter Pendlersaldo gewichtet mit der jeweiligen Anzahl der Auszubildenden am Arbeitsort und auf einen Bezugswert von 1.000 Auszubildenden am Arbeitsort normiert. Gewichtete Pendlersalden zwischen -50 und 50 können als ausgeglichen angesehen werden, Ein- und Auspendler halten sich fast die Waage.

Lesebeispiel: Ein gewichteter Pendlersaldo von 100 bedeutet, dass eine Region bezogen auf 1.000 Auszubildende am Arbeitsort einen Einpendlerüberschuss von 100 Auszubildenden aufweist.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. © IAB

Wie Abbildung A4 grafisch veranschaulicht, verläuft er bis zu einer Ausbildungsplatzversorgung von circa 80 Prozent fast linear. Anschließend ist keine weitere Erhöhung des Pendlersaldos mehr zu verzeichnen. Zu berücksichtigen ist, dass Ausbildungszentren häufig über ein hohes quantitatives und qualitatives Ausbildungsplatzangebot verfügen. Überdies gehen damit oft andere Pullfaktoren – wie hohe Lebensqualität, gut ausgebaute Infrastruktur sowie umfangreiche Freizeit- und Kulturangebote – einher, die zusätzlich zur Standortattraktivität beitragen.

Auszubildende mit Abitur und in MINT-Berufen sind besonders mobil

Im Folgenden werfen wir einen Blick auf die Frage, welche Auszubildenden in besonderem Maße regional mobil sind. Wir berücksichtigen dabei einerseits die Schulabschlüsse und die Geschlechterstruktur, andererseits die ergriffenen Ausbildungsberufe. Regionale Pendlermobilität messen wir über Kreisgrenzen hinweg, wobei wir zwischen der Ausbildung im Wohnortkreis, in einem angrenzenden Nachbarkreis sowie in einem weiter entfernten Kreis (fernmobil) unterscheiden.

Rund zwei Drittel der Auszubildenden absolvieren eine Ausbildung im Wohnortkreis (vgl. Abbildung A5). Hinsichtlich der Schulbildung zeigen sich Abiturientinnen und Abiturienten als besonders mobil. Nur 57 Prozent absolvieren ihre Ausbildung im Wohnortkreis, 29 Prozent in einem Nachbarkreis und 15 Prozent weiter entfernt. Auszubildende mit mittlerer Reife sind zu 25 Prozent mobil in einen Nachbarkreis und zu 8 Prozent fernmobil. Die Unterschiede der Mobilität zwischen Auszubildenden mit Hauptschulabschluss und ohne Schulabschluss fallen hingegen weniger ins Gewicht. Sie absolvieren im Vergleich am häufigsten eine Ausbildung vor Ort (74 % und 71 %).

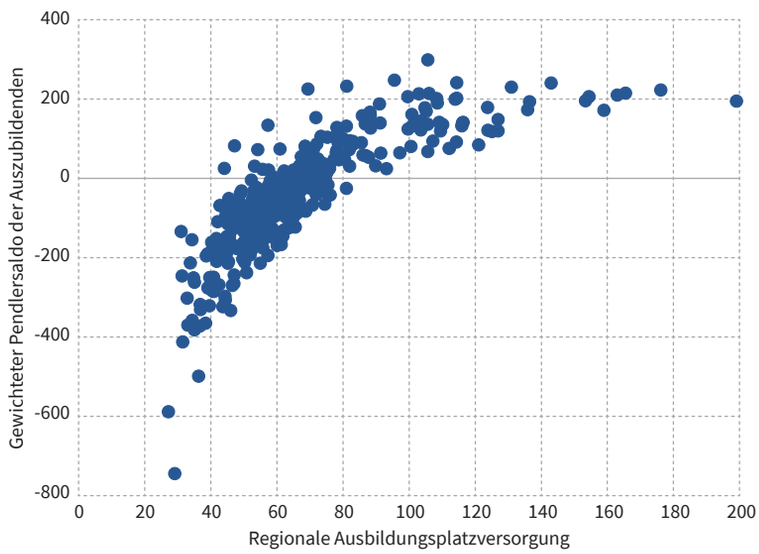
Die höhere Mobilität der Abiturientinnen und Abiturienten dürfte einerseits am höheren Durchschnittsalter liegen. Andererseits dürften diese Jugendlichen insbesondere nach Ausbildungsberufen suchen, die in peripheren Regionen weniger angeboten werden. Dies hat einen positiven Effekt auf ihre Mobilitätsmuster. Unterschiede nach der Geschlechtszugehörigkeit spielen für die regionale Mobilität keine größere Rolle.

Abbildung A6 (Seite 6) zeigt jeweils fünf Ausbildungsberufe (Berufshauptgruppen) mit der höchsten und niedrigsten Mobilität ihrer Lehrlinge. Auszubildende in MINT-Berufen (Berufe aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik) weisen die höchsten Mobilitätsraten auf. Über die Hälfte dieser Auszubildenden verfügt über eine Hochschulreife. Besonders häufig fernmobil sind zudem Jugendliche in Wer-

A4

Zusammenhang zwischen der regionalen Ausbildungsplatzversorgung[1] und dem gewichteten Pendlersaldo[2] der Auszubildenden auf Kreisebene

September 2017



[1] Regionale Ausbildungsplatzversorgung auf Kreisebene: Zahl der Auszubildenden am Arbeitsort bezogen auf 100 Jugendliche im Alter von 16 bis 18 Jahren am Wohnort im Vorjahr.

[2] Gewichteter Pendlersaldo der Auszubildenden: Absoluter Pendlersaldo gewichtet mit der jeweiligen Anzahl der Auszubildenden am Arbeitsort und auf einen Bezugswert von 1.000 Auszubildenden am Arbeitsort normiert.

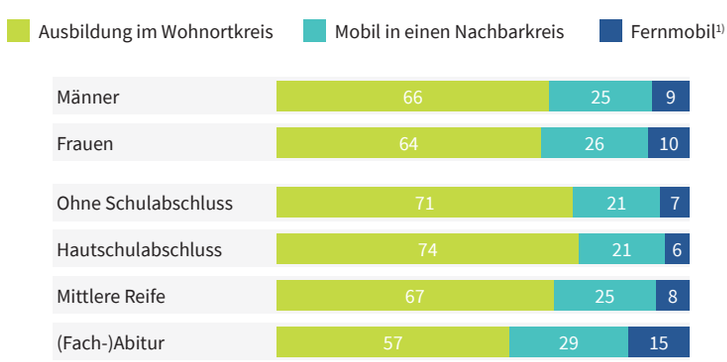
Korrelation: 0,797 ***; Fallzahl: 401 Landkreise und kreisfreie Städte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; eigene Berechnungen. © IAB

A5

Regionale Mobilität von Auszubildenden nach Geschlecht und Schulbildung

September 2017



[1] Mobil über Nachbarkreise hinaus.

Abweichung zu 100 Prozent durch Rundungen.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

bung-, Marketing- und Medienberufen sowie in darstellenden und unterhaltenden Berufen. Mobil in den Nachbarkreis sind neben Auszubildenden in MINT-Berufen vor allem solche in Einkauf- und Vertriebsberufen, in Berufen der Finanzdienstleistung sowie der Unternehmensführung und -organisation (ohne Abbildung).

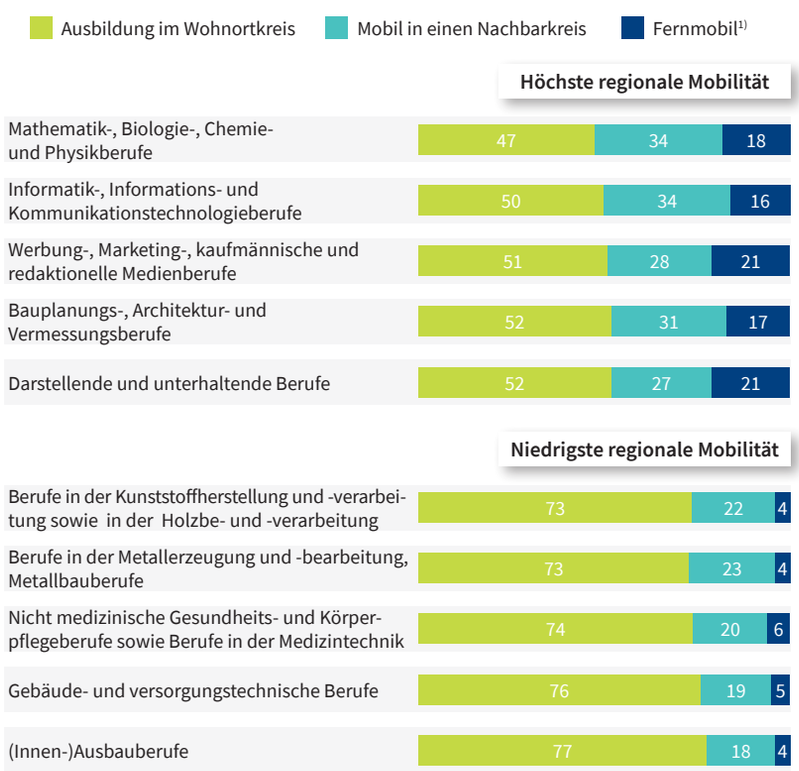
In den Bau- und Ausbauberufen, in Gebäude- und versorgungstechnischen Berufen sowie Berufen des Verarbeitenden Gewerbes sind die Auszubildenden häufiger in ihrem Wohnortkreis beschäftigt. Auch in nicht medizinischen Gesundheits- und Körperpflegeberufen (vor allem Altenpfleger/Friseure) gehen Jugendliche eher vor Ort einer Ausbildung nach.

Regionale Mobilität hängt also in besonderem Maße mit dem ergriffenen Beruf zusammen. Während bestimmte Berufsausbildungen in fast jeder Gemeinde zugänglich sind, zum Beispiel in der Backwarenherstellung oder im Bau- und Ausbaugewerbe (Böhme 2007), werden andere Berufe (wie im MINT- und Marketingbereich) überwiegend in den städtischen Zentren angeboten. Dafür müssen Jugendliche eher mobil sein.

A6

Die jeweils fünf Berufshauptgruppen mit der höchsten und niedrigsten regionalen Mobilität von Auszubildenden

September 2017, sortiert nach der berufsspezifischen Auspendlerquote



[1)] Mobil über Nachbarkreise hinaus.

Abweichung zu 100 Prozent durch Rundungen. Die zehn abgebildeten Berufe entsprechen 23 Prozent aller Auszubildenden beziehungsweise 366.303 Auszubildenden.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen. © IAB

Längere Pendelwege im Norden und im Osten

Abweichend zu der vorangegangenen Analyse und Definition, wonach die regionale Mobilität über Kreisgrenzen hinweg definiert war, untersuchen wir diese nachfolgend über Gemeindegrenzen hinweg. Wir betrachten, welche Distanzen die Auszubildenden von ihrem gemeldeten Wohnort aus zur Arbeit zurücklegen. Mobil ist ein Auszubildender demnach, wenn sein Wohnort in einer anderen Gemeinde liegt als der Arbeitsort seines Ausbildungsbetriebes. Bestimmt werden die zurückgelegten Strecken als Straßenkilometer (kürzeste Entfernung) zwischen den geografischen Gemeindemittelpunkten.

Eine solche Messung auf Kreisebene würde – aufgrund der sehr unterschiedlichen Kreisgrößen – zu stark verzerrten Ergebnissen führen. Nach der Bestimmung der individuellen Distanz zwischen Ausbildungs- und Wohnortgemeinde werden die ermittelten Pendelwege auf Kreisebene gemittelt (gewichtet nach der Anzahl der Auszubildenden je Wohnortgemeinde). Es liegen keine Angaben vor, ob es sich bei den mobilen Auszubildenden um Tages- oder Wochenendpendler handelt. Auch ist zu berücksichtigen, dass in den Beschäftigungsdaten nur der gemeldete Hauptwohnsitz enthalten ist, ein möglicher Zweitwohnsitz am Arbeitsort jedoch nicht erfasst wird und damit unter Umständen die Anzahl der Fernpendler überschätzt wird.

Die durchschnittlichen Distanzen (Straßenkilometer) aller über Gemeindegrenzen hinweg auspendelnden Auszubildenden im jeweiligen Landkreis der Wohnortgemeinden sind in Abbildung A7 (Seite 7) dargestellt. Vor allem im Norden und Osten müssen Auszubildende, die regional mobil sind, weitere Entfernungen zu ihrem Ausbildungsbetrieb zurücklegen als im Süden und Westen. Gerade in den stärker ländlich geprägten Gebieten und peripheren Regionen Ost- und Norddeutschlands sind die Wege der Auszubildenden (erwartungsgemäß) länger. Die durchschnittliche Entfernung, die mobile Auszubildende aus Ostdeutschland zurück-

legen, ist mit gut 51 Kilometern deutlich weiter als die der westdeutschen mit knapp 33 Kilometern.

Längere Distanzen zeigen sich auch in den Grenzregionen: Das eher eingeschränkte Lehrstellenangebot in Verbindung mit hohen Entfernungen zu städtischen Zentren sind Gründe dafür, dass von dort aus weitere Strecken in Kauf genommen werden müssen.

Die größten Entfernungen zum Arbeitsort weisen auspendelnde Auszubildende aus den beiden Wohnortgemeinden Berlin mit 173 und Hamburg mit 113 Kilometern auf. Im Umland beider Städte ist die Ausbildungsplatzversorgung ungünstiger und das angebotene Berufsspektrum eingeschränkter. Attraktivere Ausbildungsangebote finden sich dann zumeist erst in weiter entfernten Großstädten (Seibert/Carstensen/Wiethölter 2018). So gibt es insbesondere unter den aus Berlin auspendelnden Jugendlichen besonders viele Fernpendler (z. B. nach Hamburg, Köln/Bonn, München oder Frankfurt am Main).

Auszubildende aus den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland sowie Teilen von Hessen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen legen dagegen deutlich kürzere Pendelstrecken zurück. Städtische Zentren wie Düsseldorf, Frankfurt am Main oder München, die als Ausbildungszentren fungieren, verzeichnen mit 52, 61 beziehungsweise 67 Kilometern für die jeweilige Region zwar überdurchschnittliche, gegenüber Berlin und Hamburg jedoch vergleichsweise kurze Pendeldistanzen.

Kaum westdeutsche Auszubildende im Osten

Die Pendlerbewegungen aus Ostdeutschland in die westlichen Bundesländer haben über die Jahre sukzessive abgenommen. Infolge der (oben beschriebenen) demografischen Umbrüche im Osten finden dort immer mehr Jugendliche in Wohnortnähe eine Ausbildungsstelle. Insgesamt 3,7 Prozent beziehungsweise gut 8.300 der ostdeutschen Auszubildenden pendeln 2017 in die westdeutschen Länder.

Im Jahr 2001 lag dieser Anteil noch bei 9,0 Prozent (gut 38.000 Auszubildende). Damals war die Ausbildungsmarktlage im Osten wesentlich schlechter und die Ausbildungsjahrgänge waren stärker besetzt. Dies änderte sich in den Folgejahren deutlich. Im Jahr 2007 fiel der Anteil der Auszubildenden, die vom Osten in den Westen pendelten, auf 7,0 Prozent (rund 26.000 Auszubildende) und im Jahr 2011 auf 4,2 Prozent (gut 11.000 Auszubildende) (Seibert/Wesling 2012). Somit waren immer weniger Jugendliche gezwungen, sich in Westdeutschland eine Ausbildung zu suchen.

Zum Vergleich: In den Osten der Republik pendeln 0,4 Prozent der westdeutschen Auszubildenden (rund 5.300 Auszubildende). Ein knappes Drittel davon absolviert die Ausbildung in Berlin.

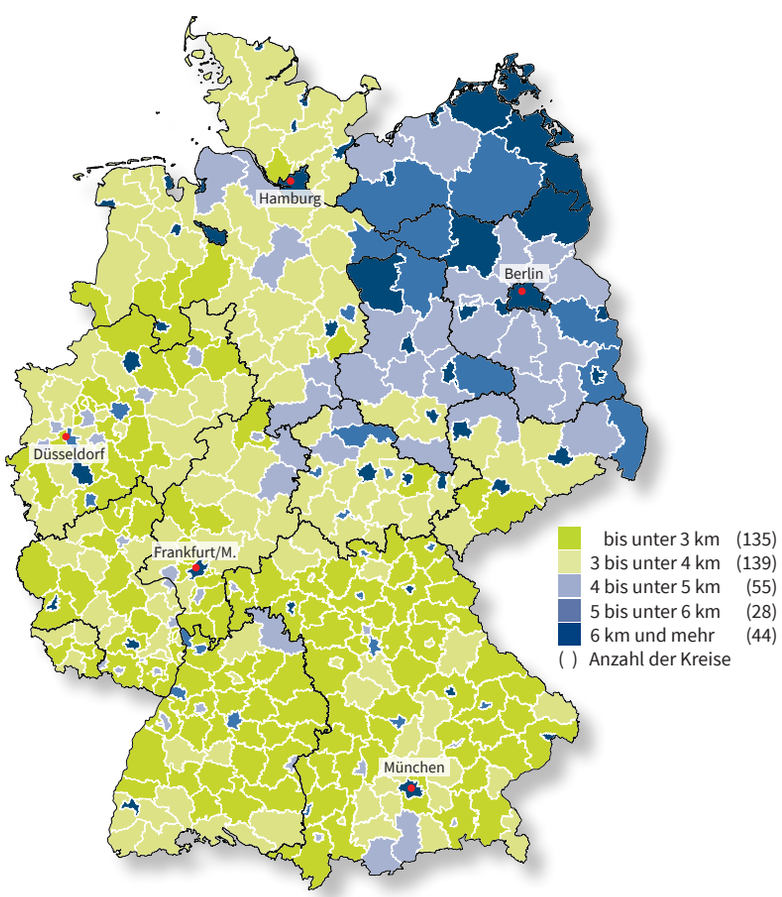
Fazit

Die Gründe dafür, dass Jugendliche ihre Ausbildung nicht am Wohnort, sondern anderswo absolvieren, sind vielfältig. Eine wesentliche Rolle spielt

A7

Durchschnittliche Distanzen[1)] zwischen Wohn- und Arbeitsortgemeinde der Auszubildenden nach Landkreis der Wohnortgemeinde

September 2017



[1)] Straßenkilometer vom gemeldeten Wohnort zum Ausbildungsbetrieb, kürzeste Route. Nur mobile Auszubildende, deren Ausbildungsbetrieb außerhalb der Wohnortgemeinde liegt.

Quelle: Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit. © IAB

Oskar Jost
ist Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz „IAB Berlin-Brandenburg“.
oskar.jost@iab.de

Dr. Holger Seibert
ist Mitarbeiter im Regionalen Forschungsnetz „IAB Berlin-Brandenburg“.
holger.seibert@iab.de

Doris Wiethölter
ist Mitarbeiterin im Regionalen Forschungsnetz „IAB Berlin-Brandenburg“.
doris.wiethoelter@iab.de

dabei das Ausbildungsplatzangebot auf dem lokalen Ausbildungsmarkt. Sind ausreichend passende Lehrstellen vor Ort vorhanden, ist die Notwendigkeit, in eine andere Region zu pendeln, geringer als bei einem stark limitierten Angebot.

Mit der demografischen Entlastung des Lehrstellenmarkts in Ostdeutschland finden dort immer mehr Jugendliche eine Ausbildungsstelle in Wohnortnähe. Mittlerweile pendeln viel weniger ostdeutsche Auszubildende in westdeutsche Regionen als noch vor 10 bis 15 Jahren. Gleichzeitig sind noch immer kaum westdeutsche Auszubildende im Osten zu finden.

Bezüglich der zurückgelegten Entfernungen bestehen erkennbare regionale Disparitäten. So legen die Auszubildenden in den östlichen und nördlichen Regionen weitere Distanzen zurück als im Süden und Westen. In der Regel stellen Kreisstädte und Großstädte regionale beziehungsweise überregionale Ausbildungszentren mit hoher Ausbildungsplatzversorgung und dementsprechenden Einpendlerüberschüssen dar. Ein relevanter Faktor, der eine günstige regionale Ausbildungsplatzversorgung beeinflusst, ist insbesondere ein hoher Anteil von Großbetrieben.

Unsere Ergebnisse zeigen, dass Abiturientinnen und Abiturienten überdurchschnittlich mobil sind. Dies dürfte mit ihrem höheren Alter sowie ihrem spezifischen Berufswahlverhalten zusammenhängen. Große Unterschiede gibt es auch zwischen den Berufen: Als überdurchschnittlich mobil erweisen sich Auszubildende in MINT-Berufen, wo zugleich die Abiturientenquoten überdurchschnittlich hoch ausfallen.

Beachtet man den dualen Charakter der Ausbildung, sind mobile Auszubildende aus den ländlichen Regionen häufig doppelt belastet: Sie pendeln nicht nur zwischen Wohnort und Ausbildungsbetrieb, sondern müssen oft zusätzlich viele Kilometer bis zur nächsten Berufsschule zurücklegen. Dies ist häufiger in Ostdeutschland der Fall, wo zahlreiche Berufsschulstandorte aufgrund der demografisch gesunkenen Schülerzahlen zusammengelegt werden mussten. Hier sind insbesondere Mobilitätsanreize der Länder im Hinblick auf Azubitickets gefragt, die auch ein Pendeln über Bundeslandgrenzen hinweg ermöglichen. Denkbar ist in diesem Zusammenhang auch der Ausbau von digitalen Lernplattformen (Online-Kurse) für den Berufsschulunterricht.

Literatur

Böhme, Stefan (2007): Ausbildungsmarkt und Ausbildungsmobilität in Bayern. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Bayern Nr. 1.

Bogai, Dieter; Seibert, Holger; Wiethölter, Doris (2008): Duale Ausbildung in Deutschland: Die Suche nach Lehrstellen macht junge Menschen mobil. IAB-Kurzbericht Nr. 9.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2018): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2018. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) (2009): Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.

Dionisius, Regina; Illiger, Amelie (2017): Trends ins Studium und in die duale Berufsausbildung unter Berücksichtigung ausgewählter Einflussfaktoren. In: BIBB, Wissenschaftliche Diskussionspapiere (WDP), Heft 182.

Dummert, Sandra; Schwengler, Barbara (2017): Übergang von der Schule in die Ausbildung. J. Möller & U. Walwei (Hrsg.), Arbeitsmarkt kompakt. Analysen, Daten, Fakten. IAB-Bibliothek 363, Bertelsmann, S. 96–97.

Fuchs, Stefan; Seibert, Holger; Wesling, Mirko (2012): Regionale Mobilität von Auszubildenden: Wohin die Reise geht. In: IAB-Forum Nr. 2, S. 74–81.

Matthes, Stefanie; Ulrich, Joachim Gerd (2017): Veränderungen regionaler Ausbildungsmarktlagen durch mobile Jugendliche. WSI-Mitteilungen Nr. 8.

Seibert, Holger; Carstensen, Jeanette; Wiethölter, Doris (2018): Ausbildungsmobilität in Berlin-Brandenburg. Soziodemografische Merkmale im Jahr 2016. IAB-Regional. Berichte und Analysen aus dem Regionalen Forschungsnetz. IAB Berlin-Brandenburg Nr. 1.

Seibert, Holger; Wesling, Mirko (2012): Demografische Veränderungen in Ostdeutschland: Jugendliche finden immer öfter Lehrstelle vor Ort. IAB-Kurzbericht Nr. 16.

Statistisches Bundesamt (2017): Bildung und Kultur, Integrierte Ausbildungsberichterstattung. Anfänger, Teilnehmer, Absolventen im Ausbildungsgeschehen nach Sektoren/Konten und Ländern 2016.

Impressum | IAB-Kurzbericht Nr. 2, 15.1.2019 | Herausgeber: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit, 90327 Nürnberg | Redaktion: Martina Dorsch | Graphik & Gestaltung: Monika Pickel | Fotos: privat | Druck: MKL Druck GmbH & Co.KG, Ostbevern | Rechte: Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des IAB | Bezug: IAB-Bestellservice, c/o wbv Media GmbH & Co. KG, Auf dem Esch 4, 33619 Bielefeld; Tel. 0911-179-9229 (es gelten die regulären Festnetzpreise, Mobilfunkpreise können abweichen); Fax: 0911-179-9227; E-Mail: iab-bestellservice@wbv.de | IAB im Internet: www.iab.de. Dort finden Sie unter anderem diesen Kurzbericht zum kostenlosen Download | Anfragen: iab.anfragen@iab.de oder Tel. 0911-179-5942 | ISSN 0942-167X